

# idea Spektrum

Das Wochenmagazin Informativ. Bewegend. Christlich.



## Im Camp der Vergessenen

Wie Tirza Weiss auf der griechischen Insel Lesbos Flüchtlingen hilft.  
Im Lager wächst die Angst vor dem Coronavirus. Seite 8

**4 Adonia** Musical-Tournee abgesagt – wie geht es weiter? | **5 Coronakrise** Die Kirche zieht ins Wohnzimmer | **12 Interview** Renzo Andreani: „Habe mit Gott gehadert!“

**24 Glaube** Glauben in einer Zeit der Krise: Corona ist nicht König!

[www.ideaschweiz.ch](http://www.ideaschweiz.ch)

# Im Lager der Vergessenen

**GAiN / LESBOS** Das Flüchtlingscamp Moria auf der Insel Lesbos sorgt regelmässig für Schlagzeilen. Als Hilfsorganisation mit christlichen Werten will GAiN Menschen auf der Flucht mit Würde begegnen und Hoffnung vermitteln. Von David Gysel



Anfang März richtete sich im Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos die Gewalt gegen Mitarbeitende von Hilfswerken. Auch die Schweizerin Tirza Weiss (35) musste für einige Tage aus Sicherheitsgründen die Insel verlassen. Seit Januar arbeitet sie mit dem christlichen Hilfswerk GAiN unter der Leitung der lokalen Partnerorganisation EuroRelief im Camp. Konkret ist sie als Fahrerin tätig. Tirza bringt Hilfsgüter wie Schlafsäcke, Decken, Kleiderpakete oder Schuhe vom Warenlager ins Camp. Hier hausen rund 20 000 Menschen auf engstem Raum und unter schlechten Bedingungen. Tirzas Aufgabe ist es, die Ware für die Neuankömmlinge ins Camp zu bringen. Zum Beispiel auch alltäglich benötigte Hygieneprodukte wie Windeln und Damenbinden. Aktuell sind es 17 000 Windeln pro Woche.

## Start mit einem Generalstreik

Das eigentlich als Erstaufnahmелager für 3000 Personen ausgelegte Camp ist längst überfüllt. Rund 5000 Menschen sind auf dem Gelände untergebracht, alle anderen leben in den umliegenden Olivenhainen, darunter mehrere 1000 Kinder. Das Camp auf Lesbos ist zum Politikum geworden. Als Tirza Weiss im Januar hier ankam, wurde die Insel durch einen Generalstreik wegen eines von der griechischen Regierung geplanten geschlossenen Flüchtlingscamps lahmgelegt. Im Februar verstärkten sich die Unruhen, als das Material für den Bau des neuen Camps die Insel erreichte. Die Inselbewohner gingen auf die Strasse und versperrten den Weg zum Gelände des ge-

planten Lagers. Sie forderten, dass die Flüchtlinge nicht weiter auf der Insel bleiben und dass nebst dem offenen Camp Moria keine weiteren Camps gebaut werden dürften. Es folgte ein neuer Generalstreik. „Alle Restaurants und Läden waren zu, keine Taxis und Busse fuhren, das ganze Leben auf der Insel stand still“, schildert die gelernte Zierpflanzengärtnerin Tirza Weiss.

## Die schwierigsten Tage

Als Tirza Weiss am Sonntagmorgen, 1. März, ins Warenlager fuhr, um Hilfsgüter fürs Camp abzuholen, wunderte sie sich über die vielen Menschen auf der Strasse. Sie erzählt: „Plötzlich fuhr ein Motorrad neben meinem Auto her. Der Fahrer rief mir zu: ‚Geh weg, du kannst nicht mehr ins Lager, geh fort, geh fort!‘“ Sie fuhr weiter. Der Vorfall hinterliess aber ein ungutes Gefühl. Diverse Medien berichten von Rechtsextremen, die auf der Insel für Unruhe sorgten. Auf deren Konto könnten auch auf der Insel gelegte Brände gehen. Später am besagten Sonntag stellte Tirza Weiss fest, dass alle Strassen zum Camp Moria verbarrikiert waren. Überall seien die Menschen gestanden und hätten weder Helfer noch Flüchtlinge zum Camp Moria durchgelassen. „Im Hafen wurden deshalb die Neuankömmlinge in ein Kriegsschiff einquartiert, wo sie heute noch sind“, beschreibt sie die Situation zehn Tage später.

Die Mitarbeitenden von EuroRelief wollten auf der Insel bleiben und auch im Camp Präsenz zeigen. Trotzdem mussten sie einige Tage ihre Arbeit niederlegen, da es für sie zu gefährlich war auf den Strassen. Sie durften ihre



Das Camp Moria breitet sich in die angrenzenden Olivenhaine aus.



Mit Hilfsgütern Hoffnung verbreiten: Tirza Weiss.



Flüchtlinge beim Anstehen für Hilfsgüter (2018).



Immer mehr Zelte stehen im Dreck und Schlamm.

„Ich war mit den Gedanken immer bei den Flüchtenden, die nun den Alltag ohne Unterstützung bewältigen mussten.“

Wohnungen nicht verlassen. „Dies waren die schwierigsten Tage für mich, war ich mit den Gedanken immer im Camp und bei den Flüchtenden, die nun den Alltag ohne Unterstützung bewältigen mussten“, schildert Tirza Weiss ihren inneren Zwiespalt. „Ein Wochenende wurden wir sogar aufs Festland evakuiert, als Vorsichtsmaßnahme vor erneuten Übergriffen.“ Im Camp selbst sei es

allerdings während ihrer Abwesenheit ruhig geblieben.

### Zwischen Dankbarkeit und Spannung

Bei der Rückkehr ins Camp erlebten Tirza Weiss und ihre Kollegen grosse Dankbarkeit, sowohl bei Flüchtenden wie auch bei staatlichen Camp-Mitarbeitenden. „Das ist auch der Grund, warum wir noch da sind. Wir möchten den Flüchtenden dienen und ihnen mit Würde begegnen“, erklärt die Schweizerin ihre Motivation. Immer wieder werden sie und andere Helfer von Flüchtenden eingeladen. Dabei können sich tiefe Gespräche entwickeln. „Unsere Aufgabe ist es, den Menschen zur Seite zu stehen, auch wenn die Situation für uns nicht immer sicher ist und wir Spannungen aushalten müssen“, meint Tirza.



Brand im Camp (September 2019).



Abfallentsorgung im Camp Moria.

### GAIN Switzerland

„GAIN“ heisst „gewinnen“ und ist die Kurzform von Global Aid Network. GAIN Switzerland ist der humanitäre Partner von Campus für Christus Schweiz. Das internationale Hilfswerk betreibt 11 nationale Büros und sechs Logistikzentren auf drei Kontinenten für weltweit 52 Projektländer. Andreas Zindel startete den Schweizer Zweig im August 2016 und leitet ihn weiterhin. GAIN versteht sich als Mitmach-Hilfswerk und bietet regelmässig die Möglichkeit für Freiwilligeneinsätze vor Ort. Für 1. bis 10. Mai und 11. bis 18. Oktober 2020 sind die nächsten Projekt-Einsätze auf der Insel Lesbos mit freiwilligen Kurzzeitmitarbeitenden geplant.

[www.gain-switzerland.ch](http://www.gain-switzerland.ch)



Rund 20 000 Menschen leben im Camp Moria, das ursprünglich als Erstaufnahmelager für 3000 Personen gedacht war.

### Coronavirus erreicht Insel Lesbos

Zu diesen Spannungen gehört auch, dass die lokalen Behörden am 9. März den ersten Fall einer am Coronavirus erkrankten Person auf der Insel bestätigten. „Viele der Flüchtenden haben Angst vor dem Virus. Zurecht, denn die hygienischen Verhältnisse sind sehr schlecht und

„Fühlt sich ein Mitarbeitender überfordert, kann er eine Pause einlegen oder die Rückreise antreten.“

auch die Gesundheit von vielen ist bereits angeschlagen“, beschreibt Tirza Weiss die Atmosphäre vor Ort. „Wir als Mitarbeitende versuchen, möglichst Ruhe zu bewahren, und die vielen Fragen der Flüchtenden zu beantworten.“ Weil die auf der Insel neu ankommenden Flüchtlinge momentan direkt im Hafen in einem Kriegsschiff untergebracht werden und dortbleiben müssen, fällt die Betreuung der Neuankömmlinge für Tirza Weiss und ihre Kollegen weg. „Normalerweise würden wir sie mit Kleiderpaket, Hygieneset, Decke und Schlafmatte ausstatten und ihnen einen Platz zum Wohnen geben.“ Das fällt jetzt weg. Aber ansonsten hat sich ihre Arbeit nicht verändert. Was aktuell an Freiwilligen oder Hilfsgütern benötigt wird, das klärt GAI-N regelmässig mit den Verantwortlichen von EuroRelief ab. „EuroRelief genießt das besondere Vertrauen der griechischen Regierung“, sagt GAI-N-Projektleiter Andreas Keller. Dies ermögliche es EuroRelief, innerhalb des Camps viel Verantwortung zu übernehmen, was vielen anderen Organisationen nicht möglich sei. GAI-N helfe seit drei Jahren mit. Die Unterstützung besteht in finanzieller Beteiligung an Projekten,

Hilfsgüter-Lieferungen aus der Schweiz und Freiwilligen, die mithelfen, den täglichen Bedarf an Helfern im Camp abzudecken. Tirza Weiss ist momentan als feste GAI-N-Mitarbeiterin dort.

### Manche der dramatischen Bilder täuschen

Für die Einschätzung der Sicherheitslage vertraut Andreas Zindel, CEO von GAI-N Switzerland, den Informationen von EuroRelief. Dieser lokale Partner könne die Situation vor Ort am besten einschätzen und entsprechende Massnahmen treffen. Dabei nimmt Andreas Zindel aber auch die Befindlichkeit der GAI-N-Mitarbeitenden ernst. „Fühlt sich ein Mitarbeitender überfordert, hat er jederzeit die Möglichkeit eine Pause einzuschalten oder die Rückreise anzutreten.“ Zindel merkt an, dass die Berichte aus erster Hand manchmal weniger dramatisch seien als die hiesigen Medienberichte es vermuten lassen. „Es gilt entspannt und fokussiert zu bleiben“, lautet seine Devise.

### Die Lage ist unsicher

Ein für Mitte März geplanter Hilfsgüter-Transport aus der Schweiz musste aufgrund der unsicheren Lage bis auf weiteres verschoben werden. Das Fehlen des Materials wird eine weitere Schwierigkeit für die Helfer vor Ort bedeuten. Die Entwicklung der Bedürfnisse hängt immer wieder von politischen Entscheiden ab. Nachdem die Türkei die Grenzen kürzlich öffnete, schien die Zahl der Ankömmlinge auf Lesbos während zwei Tagen massiv anzusteigen. Laut Andreas Keller sei es aber danach immer ruhiger geworden. Dafür hat die griechische Regierung angekündigt, während vorläufig 30 Tagen keine Asylanträge mehr entgegenzunehmen und entsprechend keine Flüchtlinge von Lesbos aufs Festland zu bringen. Bis zum definitiven Entscheid über einen Einsatz von GAI-N mit einer ganzen Gruppe im Mai könnte noch vieles passieren.

